

Weinwundergeschichte soll wohl noch einmal die bescheidene Rolle des Eremiten Johannes gegenüber dem Erzengel unterstreichen. Die eigentliche Tendenz aber, auf die es dem Verfasser in erster Linie ankommt, tritt in der wiederholten und eindringlichen Betonung der *libertas* des Klosters zutage, ein Motiv, das schon im ersten Teil gelegentlich der bischöflichen Privilegierung des Michaelkirchleins und vielleicht auch bei der Konsekrationsgeschichte angeklungen hatte. Besonders interessant ist der Akzent, der auf den käuflichen Erwerb der Rechte des Markgrafen gelegt wird; das Kloster blieb auch wirklich von seiten des markgräflichen Hauses nicht unbehelligt. In der Betonung der bischöflichen Privilegien sehen wir dagegen einen Reflex der Konflikte, die sich wohl schon damals zwischen Bistum und Kloster erhoben hatten. Gegenüber dieser Betonung der *libertas* ist es merkwürdig, daß wir nichts von der Übertragung an den päpstlichen Stuhl hören, obgleich doch der Bericht verfaßt ist, um die besonderen Beziehungen zur Kurie bekanntzumachen. Eine Lücke im Text anzunehmen scheint mir nicht gerechtfertigt. Auch die Tatsache der Übertragung selbst aus diesem *argumentum ex silentio* leugnen zu wollen, geht nicht wohl an. Vielmehr ist es ein interessantes Beispiel der auch sonst nicht seltenen Erscheinung, daß bei einer derartigen Rechtslage im Kloster der Akzent auf die Freiheit, deren Schutz man von Rom erwartete, gelegt wurde, die Kurie aber das Eigentumsverhältnis betonte.¹

So sehen wir, welche Wünsche den Autor bei der Abfassung seiner kleinen Schrift bewegten: die Kultstätte seines Klosters sollte auf einer Stufe mit den berühmtesten Michaelsheiligümern stehen und den Vorrang vor dem Eremitengrab auf der andern Talseite gewinnen; die „Freiheit“ des Klosters selbst sollte ins rechte Licht gesetzt werden.

II. Die Werke des Mönchs Wilhelm von Chiusa.

Der zweite historische Schriftsteller, den wir aus der Abtei S. Michele kennen, war der Mönch Wilhelm. Über ihn erfahren wir einiges aus dem Vorwort zu seinem Hauptwerk, der *Vita Benedicti abbatis Clusini* (SS. 12, 197). Danach verfaßte er diese Biographie auf Befehl des Abtes Ermengaud² als weißhaariger

¹) SCHREIBER, Kurie und Kloster 1, 21. ²) Beginn 1095 und ist sicher 1123, wahrscheinlich 1131 nachweisbar: SAVIO, Origini 161.